

Asklepios-Fachklinik, Göttingen

Vierter Advent (19.12.2021)

Der Engel Gabriel wurde von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr. (Lukas 1,26–38)

Wer war diese Maria, von der da im Lukasevangelium erzählt wird? Sie war eine junge Frau aus Nazareth. Das war vor 2000 Jahren ein recht unbedeutender Ort. Es hatte wohl gerade mal 400 Einwohner, war also eigentlich ein Dorf. Es lag in Galiläa, also in der tiefsten Provinz. Ja, Nazareth hatte keinen guten Ruf. *Was kann aus Nazareth Gutes kommen* (Johannes 1,46), war damals eine stehende Redewendung.

In diesem Dorf lebte Maria als junge Frau in heiratsfähigem Alter. Sie war verlobt mit *Josef vom Hause David*. Er soll also ein Nachkomme des berühmte Königs David gewesen sein, der fast 1000 Jahre früher gelebt und regiert hat. Diese Abstammung von David ist also legendär, aber auch schon lange her. Jetzt scheint Josef ein recht einfacher Mann in schlichten Verhältnissen gewesen zu sein. Handwerker soll er gewesen sein, ein Zimmermann.

Josef und Maria waren miteinander verlobt, sie sollten heiraten und Kinder kriegen, sie würden arbeiten um Geld zu verdienen und ihren Alltag zu bestreiten. Sie würden am Leben in Nazareth teilnehmen und mit anderen zusammen die religiösen Feste der Juden feiern. Sie waren ganz normale Leute. Also eigentlich

war Maria ein Mensch wie du und ich. Spektakuläres war nicht zu erwarten.

Dann ist es mit Maria aber doch etwas ganz Besonderes gewesen. Das erste Kind, das Maria zur Welt gebracht hat, Jesus genannt, hat sich höchst ungewöhnlich entwickelt. Dieser Junge hatte ein besonderes religiöses Bewusstsein, ja eine besondere, auffällige und unmittelbare Beziehung zu Gott. Und damit machte er seinen Eltern ganz schön zu schaffen.

Als zwölfjähriger blieb er nach einer Pilgerfahrt, die die Familie nach Jerusalem unternommen hatte, einfach dort und diskutierte mit erwachsenen Juden über die Bibel. Seine Eltern, die schon auf dem Heimweg waren, kamen zurück und suchten ihn drei Tage lang. Als sie ihn fanden, machten sie ihm Vorwürfe, weil sie sich Sorgen gemacht hatten. Doch er hatte dafür überhaupt kein Verständnis.

Später, als junger Erwachsener, hat sich dieser Sohn von seinen Eltern und Geschwistern getrennt, ist im Land umhergezogen und hat sich ziemlich ungewöhnlich betragen. Seine Familie glaubte schon, er sei verrückt. Als ihm einmal gesagt wurde, seine Mutter und Geschwister seien da, um ihn nach Hause zu holen, reagierte er ganz schön schroff. Das sei nicht seine Familie. Seine Familie seien alle, die mit ihm zusammen sind und Gottes Willen tun. Und am Ende ist dieser Sohn in einen so heftigen Konflikt mit der Obrigkeit in Jerusalem geraten, dass er schließlich als Aufrührer am Kreuz hingerichtet worden ist.

Dieser älteste Sohn hat seiner Mutter Maria viel Kummer und Sorgen bereitet. Erst ziemlich spät hat sie verstanden, was das für ein besonderer Mensch war. Dann ist auch sie ihm nachgefolgt und hat sich seiner Gemeinde angeschlossen. Und so gehörte sie am Ende auch wieder zu seiner Familie.

Davon, was Jesus für eine besonderer Mensch war, erzählt das Lukasevangelium schon bei der Ankündigung seiner Geburt. Dabei ist es weniger interessant, dass hier ein Engel auftritt und dass von einer Jungfrauengeburt die Rede ist. Entscheidend ist, was über das Kind gesagt wird und wie Maria darauf reagiert.

Auch der Engel spricht davon, dass das Kind der Maria ein ganz besonderer Mensch sein wird. Nur klingt das ganz anders als es sich dann an der Lebensgeschichte Jesu gezeigt hat: *Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende*

haben. So ist es ja nun allem Anschein nach gerade nicht gekommen. Die Welt hatte für diesen Menschen nur das Kreuz statt einer Krone. Ist es darum einfach Unsinn, was hier über das Kind der Maria gesagt ist?

Ich glaube, diese Worte sollen uns darauf aufmerksam machen, was sich in der besonderen Geschichte Jesu eigentlich verbirgt. *Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden.* So haben es die Menschen erlebt, die Jesus nachgefolgt sind. In der Begegnung mit ihm haben sie die Gegenwart Gottes erfahren. Dass Gott sich so ganz anders offenbart, als man es vielleicht erwarten würde, ist das Besondere, aber auch das Geheimnisvolle des Glaubens.

Und das ist das eigentliche Wunder bei dieser Geburt. Dass hier außerdem von einer Jungfrauengeburt die Rede ist, soll nur das Besondere dabei herausstellen. An die Jungfrauengeburt muss niemand glauben, daran, dass sich Gott in diesem Menschen Jesus offenbart hat, umso mehr. Darauf kommt es eigentlich an!

Maria tut sich so oder so etwas schwer mit der Botschaft des Engels. Sie hat ihre Zweifel, sie wehrt sich gegen die besondere Rolle, die ihr da zugemutet wird. Sie widerspricht. Doch am Ende lässt sie sich für die Sache Gottes gewinnen und stimmt ein: *Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.* Maria hat einen Auftrag – einen wichtigen und keinen einfachen –, wenn Gott in dieser Welt gegenwärtig wird.

Ist Maria also doch kein Mensch wie du und ich, wie ich eingangs gesagt habe? Oder haben auch wir eine Rolle zu übernehmen, wenn Gott bei uns gegenwärtig wird? Was für ein Auftrag könnte das sein? Und wie können wir etwas darüber erfahren? Denn dass ein Engel zu uns kommt, wie es hier erzählt wird, und uns geradeheraus sagt, was geschehen wird, das hat wohl kaum einer so erlebt. Das können wir nicht erwarten.

Doch auch für uns gibt es eine Botschaft. Wir finden sie in der Bibel. Dort können wir erfahren, was wichtig im Leben ist. Dort können wir lesen, wie wir an Gottes Wirklichkeit beteiligt sind. Da finden wir unglaublich viel von der Erfahrung, die Menschen mit Gott gemacht haben. Und das weist uns den Weg, wie auch wir solche Erfahrung machen können. Wir müssen die Botschaft nur lesen und recht verstehen.

Worauf soll es in unserem Leben ankommen? – Es ist eigentlich ganz natürlich, dass es im Leben eines Menschen erstmal um ihn selbst geht. Jeder muss ja sein eigenes Leben leben. Er hat Bedürfnisse, die befriedigt werden müssen, Fähigkeiten, die entfaltet werden

sollen. Jeder hat seine Sorgen und seine Hoffnungen. Jeder möchte sich irgendwie selbst verwirklichen. Das ist ganz normal, wird aber zum Problem, wenn man dabei nur noch sich selbst im Blick hat. Dann bleibt man letztlich in sich selbst gefangen und alle anderen sind für einen entweder nützlich oder gefährlich.

Die Bibel hat noch viel mehr und anderes dazu zu sagen, worauf es im Leben ankommt, doch im Kern geht es immer wieder um das gleiche. In der Weihnachtsgeschichte singen die himmlischen Heerscharen davon: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.* Darauf kommt es an: Gott die Ehre zu geben und dem Frieden auf Erden zu dienen. Das ist es, was wir tun können, was wir auch tun sollen.

Und wie geschieht das? Wir dienen dem Frieden auf Erden, wenn wir bei allen Konflikten, die sich immer wieder ergeben, nach Verständigung suchen, wenn wir es schaffen, auch mit den Augen des anderen auf die Situation zu schauen, wenn wir anderen verzeihen und uns verzeihen lassen, wenn wir Hoffnung wecken und anderen Freude bereiten.

Und wir geben Gott die Ehre, wenn wir mit ihm in Beziehung bleiben, wenn wir uns Zeit für ihn nehmen, wenn wir uns ihm anvertrauen, ja, auch wenn wir mit ihm hadern und an ihm zweifeln. Wir geben Gott die Ehre, wenn wir ihn als die Wirklichkeit hinter alle Wirklichkeit erkennen, wenn wir uns von ihm anreden und zurechtbringen lassen.

Wer dem Frieden dient und Gott die Ehre gibt, der sieht sich mit seinem Leben eingebettet in den großen Zusammenhang der Schöpfung, der wird über sich selbst erhoben und hat teil an der großen, an der umfassenden Wirklichkeit Gottes. Der geht darin nicht unter, sondern findet sich darin aufgehoben. Und so kann man als Mensch von sich selbst frei werden und ganz zu sich selber finden.

Dass Maria am Ende zu dem Engel sagt: *Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast,* das wirkt sehr bescheiden, ja geradezu demütig. Und das ist es auch. Und zugleich ist es sehr selbstbewusst. Sie antwortet damit auf den Gruß des Engels: *Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!* Am Anfang hat diese Anrede sie überrascht und erschreckt. Doch nun vermag sie darin einzustimmen und ihre Rolle im Reich Gottes anzunehmen. – Dieser Gruß des Engels gilt auch uns: Seid gegrüßt, ihr Begnadeten! Der Herr ist mit euch! – Lassen wir uns doch wie Maria darauf ein!

Prädikant Dr. Hendrik Munsonius